

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 10, Besondere Offenbarung im Alten Testament,

Varianten der besonderen Offenbarung im Neuen Testament

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die zehnte Sitzung: Besondere Offenbarung im Alten Testament und verschiedene Arten besonderer Offenbarung im Neuen Testament.

Wir setzen unsere Betrachtung der besonderen Offenbarung im Alten Testament fort und untersuchen ihre verschiedenen Arten.

Wir haben uns mit Theophanien, Visionen und Träumen beschäftigt und arbeiten nun mit den Urim und Thummim, deren genaue Bedeutung offenbar niemand kennt. Sie dienten dem Hohepriester, der den Ephod, eine Art Leinenweste oder -jacke, und den Brustpanzer des Gerichts trug, dazu, Gottes Willen bezüglich des Volkes Israel in Fällen zu erfahren, in denen dieser nicht eindeutig war. Das stammt übrigens von meinem Mentor Robert J. Dunsweiler .

2. Mose 28,30: Und auf dem Brustschild des Gerichts stehen die Anweisungen für die Kleidung des Hohepriesters. Und auf dem Brustschild des Gerichts sollt ihr die Urim und die Thummim tragen, und sie sollen auf Aarons Herz sein, wenn er vor den Herrn tritt. So soll Aaron das Gericht über das Volk Israel stets auf seinem Herzen vor dem Herrn tragen. 4. Mose 27,21: Josua, der Sohn Nuns, steht vor Eleasar, dem Priester, der ihn nach dem Gericht der Urim vor dem Herrn befragen soll.

Auf sein Wort hin sollen sie ausziehen und auf sein Wort hin sollen sie einziehen, er und das ganze Volk Israel, mit ihm die ganze Gemeinde. Es geht also darum, den Herrn zu befragen, wenn von vornherein Unsicherheit besteht. In 1. Samuel 28,6 sucht Saul Rat bei Gott und befragt unglücklicherweise die Hexe von Endor. Doch lesen wir in diesem Zusammenhang, dass der Herr Saul weder durch Träume noch durch Urim noch durch Propheten antwortete, als dieser ihn befragte.

Da sagte Saul zu seinen Dienern: „Sucht mir eine Frau, die mir als Medium dient.“ Ein sehr trauriger Fall. In Esra 2,63 heißt es, der Statthalter habe ihnen befohlen, nicht vom Allerheiligsten zu essen, bis ein Priester da sei, der Urim und Thummim befragen könne.

Ich kann es kaum aussprechen. Nehemia 7,65, oje! Der Statthalter ist derselbe; es ist genau das, was wir gerade bei Esra gelesen haben.

Das Loswerfen ist ein Mittel für Gott, seine Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten bekanntzugeben oder Aufgaben zuzuweisen. So lesen wir in Levitikus 16, dem Versöhnungstag, Verse 8 bis 10: „Aaron soll das Los über die beiden Ziegenböcke werfen. Ein Los für den Herrn, das andere für Asasel.“

Adam soll den Bock, auf den das Los gefallen ist, dem HERRN darbringen und ihn als Sündopfer verwenden. Der Bock aber, auf den das Los für Asasel gefallen ist, soll lebend vor den HERRN gebracht werden, damit er zur Sühne über ihn in die Wüste zu Asasel geschickt werde. Wir sehen Lose auch im ersten Buch der Chronik, Kapitel 24.

Die Unterteilung der Söhne Aarons erfolgte wie folgt: Nadab, Abihu, Eleasar und Itamar. Und so geht es weiter; sie wurden durch das Los unter sich aufgeteilt (Vers 6, Vers 5), alle gleich, denn es gab heilige Beamte und Diener Gottes sowohl unter den Söhnen Eleasars als auch unter den Söhnen Itamars.

Und so ging es weiter; das Los wurde zur Aufgabenverteilung benutzt. Esther, Vers 7 aus Kapitel 3: Im ersten Monat, dem Monat Nisan, im zwölften Jahr des Königs Ahasveros, warfen sie das Los. Das heißt, sie warfen Tag für Tag das Los vor Haman.

Und sie warfen das Los Monat für Monat bis zum zwölften Monat, dem Monat Adar. Auch in den Sprüchen Salomos (16,33) wird von Gottes Souveränität selbst in diesem Bereich gesprochen. Das Los wird zwar in den Schoß geworfen, aber jede Entscheidung trifft der Herr.

Wir werden sehen, wenn wir uns der besonderen Offenbarung des Neuen Testaments zuwenden, dass der Nachfolger von Judas, dem Verräter Jesu, durch das Los bestimmt wurde. Wunder sind übernatürliche Taten Gottes, die sein Wesen und seinen Willen offenbaren. Siehe dazu 5. Mose 4,32 und die folgenden Verse.

Denn fragt nun, sagt Mose, nach den vergangenen Tagen, die vor euch waren, seit dem Tag, an dem Gott den Menschen auf Erden erschuf, und fragt vom einen Ende des Himmels bis zum anderen, ob jemals etwas so Großes geschehen oder davon gehört wurde? Hat jemals ein Volk die Stimme eines Gottes aus dem Feuer sprechen hören, wie ihr es gehört habt und noch lebt? Oder hat jemals ein Gott versucht, ein Volk aus einem anderen Volk herauszunehmen, durch Prüfungen, durch Zeichen, durch Wunder und durch Krieg, durch mächtige Hand und ausgestreckten Arm und durch große Schreckenstaten, all das, was der Herr, euer Gott, für euch in Ägypten vor euren Augen getan hat? Euch wurde es gezeigt, damit ihr erkennt, dass der Herr Gott ist. Es gibt keinen anderen neben ihm. Wunder konzentrieren sich in der biblischen Geschichte tendenziell auf fünf entscheidende Zeiträume.

Der Auszug aus Ägypten und die Eroberung des verheißenen Landes, das Wirken von Elia und Elisa, das Exil, insbesondere im Zusammenhang mit Daniel, das Wirken Christi und der Propheten – pardon, das Wirken Christi und seiner Apostel – und als fünftes die Wiederkunft. Also der Auszug aus Ägypten und die Eroberung, die Zeit von Elia und Elisa, das Exil mit Daniel, die Ereignisse um Christus und seine Apostel und die Wiederkunft. Durch hörbare Worte wird Gott seinem Volk, insbesondere dem Volk Israel, bekannt. Bekanntlich rief der Herr Mose in 2. Mose 19, als er zu Gott hinaufstieg, aus den Bergen zu: „ So sollst du zum Haus Jakob sagen und dem Volk Israel verkünden: Ihr habt selbst gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe.“

Wenn ihr nun meiner Stimme gehorcht und meinen Bund haltet, sollt ihr mein besonderes Eigentum unter allen Völkern sein. Denn die ganze Erde gehört mir, und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Dies sind die Worte, die du zum Volk Israel sprechen sollst.

So kam Mose und rief die Ältesten des Volkes zusammen und legte ihnen alle Worte vor, die der Herr ihm geboten hatte. Gottes hörbare Rede ergeht, wie in diesem Fall, an das Volk Israel und an Einzelne. Hier ist ein schönes Beispiel dafür: an den Jungen Samuel.

Samuel. Der Knabe Samuel diente dem Herrn in der Gegenwart Elis, und das Wort des Herrn war in jenen Tagen selten. Visionen gab es nicht oft.

Zur Zeit Elis, dessen Augenlicht bereits nachgelassen hatte und der nicht mehr sehen konnte, lag Eli an seinem Platz. Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen, und Samuel lag im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes stand. Da rief der Herr Samuel und sprach: Hier bin ich.

Und er rannte zu Eli und sagte: „Hier bin ich. Du hast mich gerufen.“ Aber Eli sagte: „Ich habe dich nicht gerufen.“

Leg dich wieder hin. Da ging er hin und legte sich hin. Der Herr rief Samuel erneut.

Da stand Samuel auf, ging zu Eli und sprach: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe meinen Sohn nicht gerufen. Leg dich wieder hin.

Samuel kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der Herr Samuel zum dritten Mal. Und er stand auf, ging zu Eli und sprach: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen.

Da merkte Eli, dass der Herr den Jungen rief. Deshalb sagte Eli zu Samuel: „Geh und leg dich hin. Wenn er dich ruft, sollst du sagen: ‚Rede, Herr, denn dein Diener hört.‘“

Da ging Samuel hin und legte sich an seinen Platz. Und der Herr kam und trat hinzu und rief zugleich: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.

Da sprach der Herr zu Samuel: Siehe, ich werde in Israel etwas tun, bei dem jedem, der es hört, die Ohren klingeln werden. An jenem Tag werde ich an Eli alles erfüllen, was ich über sein Haus von Anfang bis Ende gesagt habe. Und ich verkünde ihm, dass ich sein Haus für immer bestrafen werde wegen der Schuld, die er wusste, weil seine Söhne Gott lästerten.

Und er erreichte sie nicht, er hielt sie nicht zurück. Darum schwöre ich dem Haus Eli, dass die Schuld des Hauses Eli durch das Opfer und die Gabe zusammen nicht gesühnt werden kann. Samuel lag in Trauer.

Dann öffnete er die Türen des Hauses des Herrn. Samuel fürchtete sich, Eli von der Vision zu erzählen. Doch Eli rief Samuel und sagte: „Samuel, mein Sohn“, erwiderte er, „hier bin ich.“

Eli fragte: „Was hat dir der Herr gesagt? Verheimliche es mir nicht! Gott möge dir dies und noch viel mehr tun! Und wenn du etwas von dem, was er dir gesagt hat, für dich behältst, dann verheimliche mir nichts davon.“

So erzählte Samuel ihm alles und verschwieg ihm nichts. Und er sagte: „Es ist der Herr. Er soll tun, was ihm gut erscheint.“

Samuel wuchs heran, und der Herr war mit ihm, und keines seiner Worte blieb ungehört. So ergeht Gottes hörbare Rede manchmal an das ganze Volk und manchmal an einen einzelnen Israeliten, in diesem Fall an den Jungen Samuel in jener bemerkenswerten Begebenheit. Die prophetische Verkündigung ist ein gängiges Mittel, mit dem Gott zu seinem Volk spricht.

Betrachten wir das erste Kapitel des Buches Jesaja, in dem das Wort des Herrn zu Jesaja ergeht und er gleichzeitig die Zukunft voraussagt. Die Hauptaufgabe des Propheten bestand darin, dem Volk Gottes das Wort zu verkünden. Doch manchmal sagten die Propheten die Zukunft erneut voraus und verkündeten dabei stets nur das, was Gott ihnen zu sagen eingab.

Wir sehen dies wunderbar in Jesaja 9, Verse 6 und 7. Uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben; die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Er wird genannt werden: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, ewiger Vater, Friedensfürst, der seine Herrschaft ausdehnt und Friede schenkt.

Der Thron Davids und sein Königreich werden ohne Ende bestehen, um es zu festigen und zu erhalten durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer

des Herrn der Heerscharen wird dies tun. Die prophetische Verkündigung ist größtenteils verbaler Natur.

Manchmal beinhaltet es auch das Schreiben. Das sehen wir in Psalm 19, Verse 7 bis 14, was gut ist, denn wir lesen Psalm 19, Vers 1 bis 6. Nun lesen wir den Abschnitt, der vom Wort des Herrn spricht.

Wir sahen Gottes Offenbarung in der Schöpfung; die Himmel verkündeten die Herrlichkeit Gottes und so weiter. Und nun sehen wir, dass das Wort des Herrn, das Gesetz des Herrn, vollkommen ist und die Seele erquickt. Das Zeugnis des Herrn ist zuverlässig und macht den Unwissenden weise.

Die Gebote des Herrn sind richtig, sie erfreuen das Herz. Das Gebot des Herrn ist rein, es erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn ist unbefleckt, sie währt ewig.

Die Gebote des Herrn sind wahr und gerecht. Sie sind begehrenswerter als Gold, ja, als viel Feingold, und süßer als Honig und Honigseim. Und wer sie befolgt, dem winkt großer Lohn, wie dein Diener gewarnt hat.

Wir sehen in Jeremias Fall, wie er inmitten großen Widerstands schriftliche Anweisungen gibt (Jeremia 36). Im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, erging dieses Wort des Herrn an Jeremia: „Nimm eine Schriftrolle und schreibe darauf alle Worte, die ich zu dir gegen Israel und Juda und alle Völker gesprochen habe, von dem Tag an, als ich zu dir sprach, von den Tagen Josias bis heute.“

Vielleicht wird das Haus Juda all das Unheil erfahren, das ich über sie bringen will, damit jeder von seinem bösen Weg umkehrt und ich ihnen ihre Schuld und ihre Sünde vergebe. Jeremia hat einen Sekretär namens Baruch. Da wurde der König zornig und verbrannte die Schriftrollen.

Im selben Kapitel, Jeremia 36,27–30, lesen wir nun, nachdem der König die Schriftrolle mit den Worten, die Baruch nach Jeremias Diktat geschrieben hatte, verbrannt hatte, erging das Wort des Herrn an Jeremia: „Nimm eine andere Schriftrolle und schreibe darauf all die Worte, die auf der ersten Schriftrolle standen, die Jojakim, der König von Juda, verbrannt hat. Und über Jojakim, den König von Juda, sollst du sagen: So spricht der Herr: Du hast diese Schriftrolle verbrannt und gesagt: ‚Warum hast du darauf geschrieben, dass der König von Babylon gewiss kommen und dieses Land verwüsten und Mensch und Vieh daraus ausrotten wird?‘ Darum spricht der Herr: ‚Jojakim, der König von Juda, soll keinen Nachfolger haben, der auf dem Thron Davids sitzen wird, und sein Leichnam soll hinausgeworfen werden in die Hitze des Tages und die Kälte der Nacht.‘“

So ! Damit schließen wir unsere Zusammenfassung mit einigen Details zu den verschiedenen Formen der besonderen Offenbarung Gottes im Alten Testament ab. Theophanien, Visionen und Träume, Urim und Thummim, Loswerfen, Wunder, hörbare Rede und prophetische Verkündigungen, die meisten davon hörbar. Mündlich, teilweise schriftlich.

Merkmale der besonderen Offenbarung des Alten Testaments. Das erste Merkmal dieser Offenbarung ist ihre Vielfalt. Zitat: Die Offenbarung des Alten Testaments umfasst persönliche Begegnungen, die Weitergabe von Informationen, die Auslegung von Ereignissen und Gottes mächtige Taten.

Zitat aus: William A. Dryness, *Themen der Theologie des Alten Testaments* , IVP, 1980, Seite 37. Offenbarung ist persönlich.

Wir haben bereits in unserer Einleitung die kritische Behauptung gesehen, Offenbarung sei persönlich und nicht verbal. Das ist schlichtweg ein Irrtum. Offenbarung ist sowohl verbal als auch persönlich.

Wenn Gott es will, kann er sich durch Worte offenbaren, und genau das hat er getan. Offenbarung ist persönlich. Gott offenbart sich, um Menschen in eine rettende Beziehung zu ihm zu führen.

Das heißt, Offenbarung dient in erster Linie der Erlösung und dem Bund mit Gott. (1. Mose 17,7; 2. Mose 20,2 und 6) Offenbarung ist gnädig. Gott ergreift die Initiative, sich zu offenbaren.

In Genesis 12,1–3 erscheint Gott Abraham und gibt ihm die Bedingungen des Bundes. Dasselbe gilt für Genesis 15,1 und Exodus 3,1–6, wie wir bereits gesehen haben. Die biblische Offenbarung ist historisch, denn Gott offenbart sich in historischen Ereignissen.

Sie verläuft linear, denn diese Ereignisse beginnen mit der Schöpfung und führen zum neuen Himmel und zur neuen Erde. Sie verläuft fortschreitend, denn Gott offenbart sich nicht auf einmal, sondern schrittweise im Laufe der Zeit. Die Offenbarung baut somit auf sich selbst auf.

Jede nachfolgende Offenbarung ergänzt und vervollständigt die vorhergehende. Es gibt keine Widersprüche, sondern nur Klarstellungen und Vervollständigungen. Offenbarung ist propositional.

Sie umfasst die inspirierte Auslegung von Gottes Handeln. Diese Auslegung erfolgt durch Aussagen der Wahrheit und der Heiligen Schrift. Offenbarung fordert eine Antwort. Glaube, Buße, Bekenntnis, Gehorsam, missionarische Bemühungen, Gebet und Anbetung sind nur einige Beispiele.

Dies ist eine Zusammenfassung der Offenbarungen des Alten Testaments. Auch die Offenbarungen des Neuen Testaments sind vielfältig, wobei die Inkarnation unseres Herrn und die Heilige Schrift die bedeutendsten sind. Die neutestamentlichen Offenbarungen umfassen alle aus dem Alten Testament bekannten Formen, mit Ausnahme der Urim und Thummim, was zu erwarten ist, da Jesus die Rolle des Hohepriesters erfüllt hat (Hebräer 4,14–5,10). Diese umfassen Theophanien, Visionen, Träume, Loswürfe, Wunder, hörbare Worte und prophetische Aussagen, einschließlich der Schrift und des Zeugnisses des Heiligen Geistes.

Darüber hinaus konzentriert sich die neutestamentliche Offenbarung auf die Person und das Wirken Christi. Ich halte es für wichtig, dass wir für jede dieser Offenbarungsarten ein Beispiel betrachten. Theophanien.

So erging es Paulus auf dem Weg nach Damaskus. Er hatte eine Theophanie des verherrlichten Christus. Saulus aber (Apg 9,1), der noch immer die Jünger des Herrn bedrohte und ihnen Mord androhte, ging zum Hohepriester und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus. Er wollte so alle, die dem Weg angehörten, Männer wie Frauen, gefesselt nach Jerusalem bringen. Als er nun auf dem Weg war und sich Damaskus näherte, umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Er fiel zu Boden und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Diese Worte waren erschreckend.

Er wusste, dass es Gott war, aber mehr gab er nicht preis. Er fragte: „Wer bist du, Herr?“ Und Gott antwortete: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Revolutionärere Worte wurden nie gesprochen.

Steht aber auf und geht in die Stadt, und euch wird gesagt werden, was ihr tun sollt. Das ist eine Theophanie, eine neutestamentliche Theophanie. Gott offenbart sich im Neuen Testament, ähnlich wie im Alten Testament, in Visionen.

Apostelgeschichte 10,9–16 beschreibt eine Vision, die Petrus hatte. Darin schildert Gott, wie Petrus zu Kornelius' Haus geht und den Heiden das Evangelium verkündet. Am nächsten Tag, auf ihrer Reise und kurz vor der Stadt, stieg Petrus gegen sechs Uhr auf das Dach, um zu beten.

Und er bekam Hunger und wollte etwas essen. Während sie aber das Essen zubereiteten, geriet er in eine Verzückung und sah den Himmel sich öffnen und etwas wie ein großes Tuch herabgelassen, das an seinen vier Ecken auf die Erde herabgelassen wurde. Darin waren allerlei Tiere, Kriechtiere und Vögel des Himmels, und eine Stimme sprach: Herr, ich habe noch nie etwas Unreines oder Unheiliges gegessen.

Die Stimme ertönte ein zweites Mal: „Was Gott für rein erklärt hat, das nenne nicht unrein.“ Dies geschah dreimal, und sogleich wurde das Ding in den Himmel aufgenommen.

Natürlich handelte es sich hierbei um eine Trance oder eine Vision, die Petrus hatte und durch die ihm der Herr zeigen wollte, dass er nicht zögern sollte, das Evangelium zum Haus des Kornelius zu bringen, damit er und seine Freunde den Herrn Jesus kennenlernen konnten – das Loswerfen. Darauf haben wir bereits Bezug genommen.

Wir sehen es in Apostelgeschichte 1,23 und den folgenden Versen. Sie sagten, sie sollten Judas ersetzen. „Ein anderer soll sein Amt übernehmen“, hieß es im Alten Testament.

So heißt es in Kapitel 20, Vers 21: „Einer der Männer, die uns die ganze Zeit begleitet haben, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausging, von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem Jesus von uns genommen wurde, muss mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.“ Sie schlugen Joseph Barsabbas, der auch Gerechtigkeit genannt wurde, und Matthias vor.

Und sie beteten und sprachen: „Herr, du kennst die Herzen aller. Zeige, welchen von diesen beiden du erwählt hast, den Platz in diesem Dienst und Apostelamt einzunehmen, von dem Judas sich abgewandt hat, um an seinen eigenen Ort zu gehen.“ Und sie warfen das Los um sie, und das Los fiel auf Matthias, und er wurde zu den elf Aposteln gezählt. Dies war ein Mittel, mit dem sie den Willen des Herrn ergründen wollten.

Es ist nicht so, dass wir nicht dazu angehalten wären, diesem Gebot zu folgen, und es ist auch nicht normativ, wie es bei manchen anderen Episoden in der Apostelgeschichte der Fall ist. Sie haben sich tatsächlich ereignet, und Gott hat sie gebraucht und gewirkt, aber das bedeutet nicht, dass alles darin für uns normativ ist. Träume.

Joseph war völlig ratlos. Maria war schwanger, seine Verlobte. Er kannte Maria, oder zumindest glaubte er, sie zu kennen.

Wie ist das denn möglich? Er hat sie doch nicht geschwängert. Ach, Matthäus 1,19-18. Die Geburt Jesu Christi geschah aber so.

Als seine Mutter Maria mit Josef verlobt war, bevor sie zusammenkamen, wurde sie vom Heiligen Geist schwanger. Ihr Mann Josef, ein gerechter Mann, der sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich heimlich von ihr zu trennen. Während er darüber nachdachte, erschien ihm im Traum ein Engel und sprach: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu nehmen, denn was in ihr gezeugt ist, ist

vom Heiligen Geist. Er wird ihr Sohn sein, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden erlösen.“

Wunder. Johannes 9,1–7. Als Jesus vorüberging, sah er einen Mann, der von Geburt an blind war. Seine Jünger fragten ihn: „Rabbi, wer hat gesündigt? Dieser Mann oder seine Eltern? Er ist blind geboren.“ Jesus antwortete: „Weder dieser Mann noch seine Eltern haben gesündigt, sondern es sollte an ihm offenbar werden, was Gott tun kann.“

Wir müssen an den Werken dessen arbeiten, der sie mir gesandt hat, solange es Tag ist. Die Nacht naht, in der niemand wirken kann. Solange ich auf Erden bin, bin ich das Licht der Welt.

Nachdem er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde und machte aus dem Speichel Lehm. Dann bestrich er die Augen des Mannes mit dem Lehm und sagte zu ihm: „Geh und wasche dich im Teich Siloah“, was so viel wie „gesandt“ bedeutet. Da ging er hin, wusch sich und kam sehend zurück.

Die Nachbarn und jene, die ihn schon einmal als Bettler gesehen hatten, fragten sich, ob das nicht der Mann sei, der früher dort gesessen und gebettelt hatte. Einige bejahten dies. Andere sagten nein, aber er sehe ihm ähnlich. Er wiederholte immer wieder: „Ich bin der Mann.“

Das finde ich so witzig. Hier ist ein Wunder, das die Identität Jesu offenbart. In Johannes Kapitel 20 sagt Jesus: „Johannes berichtet, dass Jesus noch viele andere Zeichen vor seinen Jüngern tat, die nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind.“

Diese Worte sind aber geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an seinen Namen ewiges Leben habt. Johannes 20,30–31. (Hörbare Sprachausgabe)

Wir finden dazu einen faszinierenden Hinweis in Johannes, Kapitel 12. Johannes' Lehre von der Sünde in diesem vierten Evangelium wird vor allem als Unglaube angesichts der gewaltigen Worte und Taten Jesu dargestellt. Unglaublich, in Kapitel 7 wird die Tempelpolizei ausgesandt, um Jesus zu verhaften.

Sie kehren mit leeren Händen zurück, und die jüdischen Führer sind wütend. Was ist euer Problem? Warum nehmt ihr sie nicht mit? Sie sagten: „Nie hat ein Mann so gesprochen wie dieser.“ Gehört ihr etwa selbst zum Pöbel? Oh je, was ist nur euer Problem? Sie sind einfach so gegen ihn.

Und auch seine Wunder sind so beeindruckend. In Kapitel 11 erweckt Jesus Lazarus von den Toten. In Kapitel 12 verhängen die jüdischen Autoritäten ein Todesurteil gegen Lazarus, weil sie es nicht ertragen können.

Er ist der lebende Beweis dafür, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Tote auferweckt – oh Schreck! Das können wir nicht zulassen. Wir sehen hörbare Worte, und es handelt sich dabei um eine Art humorvolle Anspielung in Kapitel 12,27–29.

Jetzt ist meine Seele in Not, sagte Jesus. Und was soll ich sagen? Soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber gerade deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen.

Da ertönte eine Stimme vom Himmel: „Ich habe es verherrlicht und werde es wieder verherrlichen.“ Gott spricht vom Himmel. Das werden die Leute doch sicher glauben, oder? Nein.

Die Menge, die dabeistand und es hörte, sagte, es habe gedonnert. Andere sagten, ein Engel habe zu ihm gesprochen. Jesus antwortete: „Diese Stimme ist um deinetwillen gekommen, nicht um meinetwillen.“

Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt. Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen. Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle Menschen zu mir ziehen.

Dies ist der Abschnitt im Johannesevangelium, der die Bilder von Jesu Sühneopfer am dichtesten darstellt. Doch wenn Gott vom Himmel herab spricht, können sie ihn nicht verstehen. Sie denken, ein Engel habe gesprochen, oder vielleicht war es Donner.

Sie sind verdorben und in ihren Sünden tot; sie brauchen den Heiligen Geist, um wieder zum Leben erweckt zu werden. Eine prophetische Aussage dazu finden wir in der Apostelgeschichte, Kapitel 2, in Petrus' beeindruckender Pfingstpredigt (Apg 2,14–26). Ich möchte nur kurz darauf eingehen.

Es ist so wunderbar. Petrus aber trat zu den Elf und erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: „Ihr Männer von Judäa und alle, die in Jerusalem wohnen! Das sollt ihr wissen und meine Worte annehmen!“

Denn diese Leute waren nicht betrunken. Wie ihr vermutet, hatten sie, wie der Heilige Geist es ihnen und den Pilgern aus dem ganzen Römischen Reich eingab, in anderen Sprachen gesprochen. Sie alle hörten die wunderbaren Taten Gottes in ihrer eigenen Sprache erzählt.

Diese Leute sind nicht betrunken, wie du vielleicht meinst, da es erst die dritte Stunde des Tages ist. Sondern dies wurde durch den Propheten Joel verkündet. Und er zitiert die Vorstellung, dass Gott seinen Geist über alles Fleisch ausgießt und so weiter.

Petrus bekennt daraufhin den Tod und insbesondere die Auferstehung Jesu Christi. Diese prophetische Verkündigung stützt sich auf die Heilige Schrift und das Zeugnis des Heiligen Geistes. Faszinierende Hinweise darauf finden sich in den Abschiedsreden des Johannesevangeliums, wo Jesus offenbar die Offenbarung des Neuen Testaments voraussagt.

Johannes 14,25-26. „Das habe ich euch gesagt, solange ich noch bei euch bin“, sagt Jesus zu seinen Jüngern. „Aber der Beistand, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ In Johannes 14,25-26 lesen wir: „Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird er Zeugnis von mir ablegen.“

Und auch ihr werdet es bezeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Und dann, 16, finden wir auch dies. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

Johannes 16,13: Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn ihr werdet nicht aus euch selbst reden, sondern was er hört, das wird er reden. Und was zukünftig ist, wird er euch verkünden. Er wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden.

Alles, was der Vater hat, gehört mir. Deshalb sagte ich, dass er von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden würde. Darüber hinaus konzentriert sich die Offenbarung des Neuen Testaments auf die Person und das Wirken Christi.

In unserer nächsten Vorlesung, bevor wir uns der Heiligen Schrift zuwenden, beschäftigen wir uns mit der besonderen Offenbarung Gottes im Neuen Testament, die in der Menschwerdung des Herrn Jesus Christus zum Ausdruck kommt.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die zehnte Sitzung: Besondere Offenbarung im Alten Testament, verschiedene Formen der besonderen Offenbarung im Neuen Testament.